

kämpfen. Die Modegrüppchen der Kubisten, Daphisten, Synchronisten und wie sie alle heißen, hatten mit ihrem kunstlosen Gelärm sogar die Geduld des sonst so toleranten Pariser Publikums auf die Probe gestellt. Es gab, da der französische Staat die Räume zur Verfügung stellt, Debatten in der Kammer, gab allerlei Schifane, was zur Folge hatte, daß einmal der Salon nicht rechtzeitig eröffnet werden konnte, daß zum anderen aber die Künstler gegenüber jenen Gruppen und Grüppchen vorsichtiger oder richtiger gesagt: etwas wählerischer geworden sind. Der Kubismus scheint, wenn man nach dem Thermometer dieser Kunstbörse gehen will, seine Rolle in Paris schon wieder ausgespielt zu haben. Er tritt wenigstens als geschlossene Gruppe im Herbstsalon nicht mehr auf, und die einzelnen dieser Leute, die ihren Ehrgeiz darin setzen, eine Dame etwa zu malen, als ob sie aus Vouillonwürfeln zusammengebaut wäre, werden nicht ernst genommen. Die Attraktion des Salons war eine Sonderausstellung von Werken Ferdinand Hodlers, über die die Pariser sehr viel diskutiert haben, obgleich es zu einer rechten Hingabe an diese für sie so fremdartig große Kunst nicht kommen wollte. Publikum und Presse haben sich mit einer nicht zu verkennenden Spröde dem Dœuvre des Schweizer Malers verschlossen. — Die Berliner Herbstausstellung leidet an den inneren Unruhen, denen in diesem Sommer die Berliner Sezession zum Opfer gefallen ist. Geplant war, als die Sezession noch bestand, eine Zusammenfassung der jüngsten und neuesten Bestrebungen unserer Kunst, und zusammengekommen ist eine fast kritiklos zu nennende Häufung von Sachen und Experimenten, die den Freund, den Liebhaber der



„Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus.“ Ein Momentbild vom Abschied des Infanterieregiments Nr. 99 von Zabern.

Kunst größten- teils kalt las- sen. Man ge- nießt ein Fi- scherbild von Bockstein, ein paar Kompo- sitionen von Hofer, Por- träts von Ko- koschka, Pla- stiken von Hal- ler, Gerstel, de Fiori und einen Entwurf Kolbes zu dem Frankfurter Heine- Denk- mal. Daneben gibt es eine Sonder- Aus- stellung des Pablo Picasso, eines Künst- lers, der in allen Tradition- nen Bescheid weiß und mit

Weiß-Kunst, Zeichnungen, Radierungen, Lithographien, die die Handschrift des Künstlers sehr oft persönlicher darbieten als die großen Stücke, sind da, einer Vorliebe der Zeit für diese Griffel- kunst entsprechend, in mehr als 1000 Blättern zusammengetragen worden. Daumier, Millet, Manet, Renoir und Toulouse-Lautrec eröffnen als Veteranen diese Übersicht. Dann gibt es außer den zahllosen Einzelblättern, die in der Hauptsache selbstverständ- lich von den Münchener Sezessionisten aufgebracht worden sind, Kollektionen von Busch, Oberländer, Heinecke, Gulbransson, Kirchner, Alois Kolb, Adolf Schinnerer, Willi Geiger und anderen. Als Sondergruppe stellt sich der neugegründete Bund Münchener Buchkünstler, dem Thomas Theodor Heine, F. H. Schmcke, W. Praetorius und D. Hupp angehören, mit Ent- würfen für Buchtitel, Illustrationen, Schriften usw. der Öffent- lichkeit vor und zeigt, wohin sich die sogenannte „Buchschmuck“-

Wandlung im Laufe zweier Jahrzehnte entwickelt hat. Die von Schudi geplante Neu- ordnung der Münchener Neuen Bi- nakothek ist jetzt durch sei- nen Mitarbei- ter Heinz Braune zur Durchfüh- rung gelangt. Die Säle sind neu aufge- macht und mo- dernen Anfor- derungen ent- sprechend her- gerichtet wor- den. Eine Un- menge Stücke von besritte-



Lutgi Oreglia di Santo Stefano, der letzte Kardinal aus der Zeit Pius IX., starb in Rom im Alter von 85 Jahren. Der energische Kardinal bekleidete den hohen Rang des Defans des heiligen Kollegiums, der nach seinem Tode an den Kardinal Vanutelli fiel.



Dr. Hartmann, Vorsitzender des Leipziger Ärzteverbandes und Leiter des Kampfes gegen die Krankentassen. Am 1. Januar beginnt, nachdem alle Einigungsversuche vergeblich waren, der große Kampf zwischen dem Ärzteverband und den Krankentassen in fast ganz Deutschland. (Phot. Biederhoff.)